

## KOMMENTAR



## Allianzen

Von Oliver Bär  
zur Opel-Geschichte

oliver-baer@vrm.de

In der Not werden schon mal seltsame Allianzen geschmiedet. Dass heute Roland Koch und der streitbare Klaus Franz als Protagonisten der Opel-Rettung von vor zehn Jahren in einem Atemzug genannt werden, hätte man sich vor den damaligen Ereignissen auch nicht träumen lassen. Der Gleichklang der Interessen sorgte gepaart mit Gespür und Instinkt der beiden Führungspersonlichkeiten dafür, dass Opel zur damaligen Zeit mit einem blauen Auge davon kam. Es war eine gewaltige Leistung, die vollbracht wurde – mit einem Manko. Am Ende blieb Opel eine Tochter von General Motors (GM), obwohl, wie Franz und Koch berichten, die Unternehmensphilosophien eigentlich nicht zusammenpassten. Das wiedererstartete GM quetschte in der Folge die deutsche Tochter weiter aus, bis es sich angesichts der EU-Vorgaben zum CO<sub>2</sub>-Flottenverbrauch nicht mehr zu lohnen schien. Jetzt hat die französische PSA-Gruppe bei Opel das Ruder übernommen. Und wieder scheinen die Philosophien nicht so recht zu passen. Wenn Klaus Franz davon spricht, dass Opel zur Hülle verkommt, ist das bedenklich. Wenn Kernkompetenzen bei Opel in Rüsselsheim verloren gehen, ist das ebenso bedenklich.

## Startschuss fürs Sommerprogramm

Eröffnung der Doppelausstellung von Bethan Huws und Christiane Feser erfährt großen Zuspruch

**RÜSSELSHEIM** (ries). Großen Zuspruch erfuhr die Eröffnung der Doppelausstellung „Bethan Huws – Film Zone & Film Script/Christiane Feser – Relative Varianten“ in den Opelvillen. Bevor Leiterin Dr. Beate Kemfert auf die Arbeiten der beiden Künstlerinnen einging, eröffnete Bürgermeister und Kulturdezernent Dennis Grieser (Grüne) den Vormittag. Er begrüßte Stadtverordnetenvorsteher Jens Grode (SPD), alle erschienenen Magistratsmitglieder und die Frankfurter Galeristin Anita Beckers als Leihgeberin.

Grieser wies darauf hin, dass mit den beiden Ausstellungen als künstlerischer Dreh- und Angelpunkt der Startschuss für das Sommerprogramm erfolgte. Als Ergänzung kommen noch Künstlergespräche, Malaktionen und das Sommerfest hinzu.

### Eine Premiere für die Opelvillen

Indem er kurz auf die Biografie der beiden Künstlerinnen aus Berlin und Frankfurt einging, würdigte Grieser ihre inspirierende Mitarbeit am Kunstvermittlungsprogramm. Ihre Objekte und Installationen als Beschäftigung mit Poesie und Kunstgeschichte bei Huws sowie der Bearbeitung von Fotografien bei Feser versprühen internationales Flair.

Ein besonderes Anliegen war es Grieser, auf die „Sinnesführungen“ hinzuweisen, wo Menschen mit Demenz von jungen Studierenden durch die Ausstellung geleitet werden.

Aufgrund der Opelvillen-Premiere einer Doppelausstellung wählten Kemfert und Dr. Christina Leber von der Frankfurter DZ Bank-Kunstsammlung die Form eines Dialogs. Für Kemfert stellte die Präsentation von Huws' Werken eine Herzensangelegenheit dar. Sie deutete auf deren Collagentechnik hin, mit der Guillaume Apollinaires Poem „Zone“ in Einzelbilder und Post-Its zerlegt wurde. Ebenso verwies sie auf Fesers Spiel mit der Illusion und ihre Neuprägnung der Räume.

In Bezug auf Fesers Fotografien unterstrich Leber die Funktion von Fotografie als räumliche Erfahrung. Sie erkannte einen generationsübergreifenden Trend in der Kunstszene, wonach durch Schichtungen von zweidimensionaler Wahrnehmung neue Objekte entstehen. Wie Kemfert wies sie auf die Assoziationsketten bei Huws hin. Dabei stellte die Künstlerin eine Nähe zur Fibonacci-Reihe als eine unendliche Folge etwa in der Lyrik her. Man solle daher die Möglichkeit nutzen, sein Herz zu öffnen und die Kunst zu erfassen.



Das Interesse an der Doppelausstellung „Bethan Huws – Film Zone & Film Script/Christiane Feser – Relative Varianten“ in den Opelvillen ist schon zur Vernissage groß. Foto: VF/Samantha Pflug

## Am seidenen Faden

Klaus Franz und Roland Koch berichten in Rüsselsheim über die Beinahe-Pleite von Opel vor zehn Jahren



Der ehemalige hessische Ministerpräsident Roland Koch (großes Foto rechts) und der Ex-Gesamtbetriebsratsvorsitzende Klaus Franz haben im Stadt- und Industriemuseum die Opel-Krise vor zehn Jahren, während der auch Bundeskanzlerin Angela Merkel nach Rüsselsheim kam (kleine Fotos), Revue passieren lassen. Fotos: Vollformat/Volker Dziemballa (1), Hans-Dieter Erlenbach(4, Archiv).



Von Oliver Bär

**RÜSSELSHEIM.** „Mir tut das im Herzen weh“. Auch wenn „Mister Opel“ Klaus Franz, Ex-Betriebsratschef des Rüsselsheimer Autobauers, und Roland Koch, ehemaliger Ministerpräsident des Landes Hessen, am Freitagabend im Stadt- und Industriemuseum eigentlich über die beinahe Pleite des Unternehmens von vor zehn Jahren berichten sollen, an der aktuellen Situation kommen sie nicht vorbei. „Opel wird immer mehr zur Hülle, verkommt zur Werkbank von PSA“, kritisierte Franz. Der Verlust wichtiger Kompetenzen im Entwicklungszentrum treffe Opel ins Mark. „Segula bekommt die Essenz, Werke kann man heute überall haben.“

Minuten vorher hatte Franz noch gesagt, dass er sich von Opel abgenabelt, dass er nach Jahren im Ruhestand eine gewisse Distanz zu dem Unternehmen aufgebaut habe, wel-

ches sein Leben über Jahrzehnte geprägt, ja fast bestimmt hatte. So kommt er auch rüber, bis zu diesem Moment, vorne auf dem Podium: entspannt, locker plaudernd und dennoch dynamisch. Doch jetzt verdüstert sich die Miene. Franz leidet, sichtbar. „Es war ein Fehler, den Magna-Deal nicht zu machen“, blickt er zurück. Aber – gab es überhaupt eine Wahl?

Im Spätsommer 2008 begannen die turbulenten Monate, die erst im Mai 2010 enden sollten. Opel war nicht der Auslöser der Krise, die die deutsche Tochter des US-Konzerns General Motors (GM) beinahe in den Abgrund gerissen hätte. „Wir haben damals operativ schwarze Zahlen geschrieben“, erinnert sich Franz. Die amerikanische Mutter war milliardenschwer in die Miesen gerutscht. Im Raum stand eine Insolvenz von General Motors nach amerikanischem Recht, nach Chapter 11. Das Problem: Opel wäre als hundertprozentige GM-Tochter

### ZU DEN PERSONEN

► **Klaus Franz:** Der ehemalige „Mister Opel“ fing 1975 als Autolackierer in Rüsselsheim an. 1981 wurde er in den Betriebsrat, 2000 zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt. Im Februar 2012 schied er als Gesamtbetriebsratsvorsitzender und stellvertretender Vorsitzender im Aufsichtsrat aus.

► **Roland Koch:** Der ehemalige CDU-Politiker war von April 1999 bis August 2010 Ministerpräsident des Landes Hessen. Von 1998 bis 2010 war er zudem Vorsitzender der Hessen-CDU. (olb)

Teil der Insolvenzmasse geworden. Das Aus drohte. „Innerhalb kürzester Zeit musste Opel aus dem Finanzkreislauf der Mutter herausgeholt werden“, schildert Franz die Problematik. „Die Landespolitik musste das mit Sorge sehen“, betonte Roland Koch. Zwar habe Opel zu

diesem Zeitpunkt eine eigenständige Perspektive gehabt, sei aber so schwach gewesen, dass das Unternehmen eine Krise dieser Größenordnung wohl nicht überstanden hätte. Und so wurde fieberhaft gearbeitet. Geld musste her, dringend. Der hessische Landtag erhöhte das Bürgschaftsvolumen deutlich, obwohl sich das Parlament beinahe schon in Auflösung befand. Denn auch politisch waren es unruhige Zeiten. Die Landtagswahlen hatten keiner Partei eine Mehrheit verschafft.

Eine Allianz entstand, ein Tandem Franz/Koch, mit dem vorher nur wenige gerechnet hätten. „Es war ein richtiges Herantasten“, erinnert sich Franz. Es habe schon eine Weile gedauert, bis ein Vertrauensverhältnis entstanden sei. „Der Klaus Franz galt ja nicht als der unpolitischste Betriebsratsvorsitzende in der Region“, weiß Koch heute noch und fügt jovial hinzu: „Wir haben uns, ohne uns zu lieben, aneinander ge-

wöhnt.“ Eine Zweckehe – gewissermaßen. „Wir haben dann eine Chance gesehen, Opel aus den GM-Konzern herauszulösen“, berichtet Koch. Es gab ein Modell mit dem Zulieferer Magna in der geschäftsführenden Verantwortung, mit GM, mit russischen Partnern und einer Mitarbeiterbeteiligung. Doch das Zeitfenster war kurz, und am Ende dauerte es zu lange. „Wenn ökonomische und politische Fragen zusammenstoßen, wird es immer schwierig“, beschreibt Koch unzählige Krisen- und Nachtsitzungen, bis die Nachricht aus Amerika kam: „Wir wollen Opel doch nicht verkaufen“. „Das war hart für mich“, sagt Franz. „Eine schwere politische Niederlage“, urteilt Koch. ► **KOMMENTAR**



QR-Code  
scannen und  
Videobeitrag  
zum Thema  
anschauen!

## „Rüsselsheim ist eine sichere Stadt“

Nach Schießerei Ende April verweist Oberbürgermeister Udo Bausch auf höhere Zahl an Kontrollen und mehr Polizisten

**RÜSSELSHEIM** (maj). Nach der Schießerei in Rüsselsheim Ende April hatte die WsR eine Anfrage zu den Themen Sicherheit und Ordnung gestellt. In der Stadtverordnetenversammlung informierte OB Udo Bausch (parteilos) über aktuelle Aktivitäten im Stadtgebiet. „Rüsselsheim ist eine sichere Stadt“, betonte Bausch. Wie ihm der hiesige Polizeichef bestätigt habe,

sei die Sicherheitslage trotz der Schießerei nach wie vor gut. „Die Sicherheit fängt beim Sicherheitsgefühl der Menschen an“, betonte Bausch, weshalb die Polizei sichtbar sein müsse – auch in den Stadtteilen. Ob eine rund um die Uhr besetzte Polizeiwache in der Innenstadt mehr Sicherheit bedeuten würde, wage er allerdings zu bezweifeln. Er plädierte stattdessen

für regelmäßige Streifengänge. Bausch betonte, es werde keine gemeinsame Polizeiwache von Landes- und Stadtpolizei geben. Als Beleg, dass er Ordnung und Sicherheit ernst nehme, verwies der OB auf die erhöhte Anzahl an Kontrollen in Gaststätten, aber auch des Pkw- und Lkw-Verkehrs. So seien in diesem Jahr bis Mai schon mehr Gaststättenkontrollen durchge-

führt worden als im gesamten Vorjahr. Auch Pkw- und Lkw-Kontrollen seien drastisch erhöht worden. Seit November seien 12.900 Verwarnungsverfahren eingeleitet worden. Vor allem im Falle der Spielhallen würden die Kontrollen bereits Wirkung zeigen. Auch sei die Zahl der Stellen für Stadtpolizisten auf mittlerweile zehn gestiegen. Zur Einführung 2010 waren

es noch drei gewesen. Er werde sich zudem dafür einsetzen, dass Stadtpolizisten künftig mit Bodycams ausgestattet werden. Zur Videoüberwachung am Bahnhof sagte Bausch, dass es sich dabei um eine eigenständige Aktion der Rüsselsheimer Polizei handle, die zunächst auf vier Wochen begrenzt sei und bei Bedarf um vier Wochen verlängert werden könne.